

2. Sonntag nach Trinitatis – Andacht für Zuhause

21. Juni 2020

Pfarrer Markus Wiesinger



Im Ort läuten die Glocken. Sie rufen zum Gebet.
Ich entzünde eine Kerze.
Dann nehme ich Platz. So, dass es sich für mich stimmig anfühlt.
Jetzt – da sein. Einatmen. Ausatmen. Noch zwei, drei weitere Atemzüge.
Verbunden bin ich mit Gottes Atem, verbunden mit seinem Geist.

Sonntag ist heute. Ich darf den Alltag hinter mir lassen. Und eine neue Woche aus Gottes Hand entgegen nehmen. Wie gut, dass am Anfang das Empfangen stehen darf. Also nicht erst tun und machen müssen, sondern beschenkt werden. Manchmal fällt mir das garnicht leicht, das anzunehmen. Aber heute will ich es mir gefallen lassen. Und mich daran erinnern, was mir in meinem Leben schon alles zugefallen ist – einfach so. (Pause) Aus Gottes Güte und Weite will ich leben.

Ich singe/lese das Lied: Herr, deine Güte reicht, so weit der Himmel (EG 277,2.5)

Ich bete:

Lebendiger Gott, du hast uns zugesagt, für uns da zu sein.
Ich komme zu dir mit meiner Freude und meinem Dank. Ich lege das, was mich beschwert, in deine Hände. Und bin froh, dass ich mit meiner ganzen Sehnsucht bei dir gut aufgehoben bin.
Ich danke dir, dass mein Leben in dir Weite atmen kann und bitte dich, dass du mich neu öffnest für dein befreiendes, heilsames Wort - dank deinem lebensschaffenden Geist.
AMEN.

Ich singe/lese das Lied: Ich singe dir mit Herz und Mund (EG 324,1.2.13)

Ich lese einen Abschnitt aus der Bibel (Jes 55,1-5) und Gedanken dazu.

*Wohlan, alle, die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser! Und die ihr kein Geld habt, kommt her, kauft und esst! Kommt her und kauft ohne Geld und umsonst Wein und Milch!
Warum zahlt ihr Geld dar für das, was kein Brot ist, und sauren Verdienst für das, was nicht satt macht? Hört doch auf mich, so werdet ihr Gutes essen und euch am Köstlichen laben.
Neigt eure Ohren her und kommt her zu mir! Höret, so werdet ihr leben.
Ich will mit euch einen ewigen Bund schließen und euch die beständigen Gnaden Davids geben!
Siehe, ich habe ihn den Völkern zum Zeugen bestellt, zum Fürsten für sie und zum Gebieter. Siehe du wirst Völker rufen, die du nicht kennst, und Völker, die dich nicht kennen, werden zu dir laufen um des Herrn willen, deines Gottes, und des Heiligen Israels, der dich herrlich gemacht hat.
(Jes 55, 1-5)*

Wir sitzen beieinander an einem Tisch. Die Hauptperson auf dem Arm der Mutter. Um sie geht es: getauft werden soll die kleine Anja. Als Menschenkind – ein Gotteskind. Ganz entspannt liegt sie da. Doch zunehmend ändert sich das. Sie wird sichtlich unruhig. Der Vater

lässt seine Hand spielen vor ihrem Gesicht, bannt so ihre Aufmerksamkeit, und ihre Augen folgen seinen Bewegungen. Aber das geht nur vorübergehend. Man merkt ihr an, dass da etwas in ihr ist, was sie umtreibt. Einen Versuch ist es wert: Der kleine Finger der Mutter schiebt sich in Richtung des winzigen Mundes. Sofort umschließen ihn die kleinen Lippen – und: saug, saug. Noch ein kurzes Quengeln – und schon ist Anja angelegt. Um ihr zu geben, wonach sie sich sehnt und was sie braucht.

So hat Gott uns erschaffen. Durstig. Von Anfang an.

Dieser Durst ist uns Menschen buchstäblich in die Wiege gelegt.

Dabei geht es nicht nur darum, dass unser Magen gefüllt wird.

Es geht auch um unseren Durst nach Leben.

Nicht nur Gott weiß um diesen Durst, wenn er sagt: *Wohlan, alle die ihr durstig seid! Kommt her!*

Auch viele andere wissen darum. Wieviele Stimmen sind es, die an unser Ohr dringen und den Durst nach Leben in uns nicht nur stillen, sondern immer wieder neu wachrufen wollen. Unser ganzes Wirtschaftssystem lebt davon. Und ganze Werbebranchen. Probier das mal! Lass dich hiervon verlocken! Hast du das schon gekostet? Dir dies schon zugelegt?

Ich will das gar nicht schlecht reden.

Es ist jedermanns Recht, das anzupreisen, wovon er überzeugt ist. Oder wovon er lebt.

Hat außerdem nicht auch eine bunte Vielfalt etwas für sich? Oder der Reiz, der sich mit Neuem verbindet? Gibt es dadurch nicht auch Entwicklung, die uns weiterbringt, Vorteile und Annehmlichkeiten verschafft? Zweifelsohne!

Problematisch allerdings wird es, wenn wir uns diesem Immer-mehr, Immer-weiter, Immer-besser nicht mehr entziehen können. Und wir unsere Freiheit verlieren an diesen unaufhörlichen Zwang, immer noch dies oder jenes haben zu müssen.

Wie schnell kann der Durst zur Gier werden. Dann haben uns diejenigen Gedanken fest im Griff, die nur noch darum kreisen: Wie kann ich möglichst viel aus etwas rausholen? Wie möglichst effizient sein? Wie möglichst ...

Bei alledem ist die Gefahr groß, dass Grenzen überschritten werden.

Lebensspendende, heilsame Grenzen. So stellt sich die Frage: Ab wann ist weniger mehr?

Dazu kommt: Wie schnell kann sich die Angst in uns einnisten. Diese unterschwellige Angst, es könnte für mich nicht reichen. Was, wenn ich leer ausgehe? Oder das Nachsehen habe?

Wir wissen, wie schnell wir einander etwas missgönnen. Und uns streitig machen, was doch für alle gedacht ist.

Das zeigt: Unser Durst nach Leben kann auch eine zerstörerische Seite haben.

Deshalb erhebt der Prophet Jesaia auf dem Markt der vielen Möglichkeiten lautstark seine Stimme. Er bringt Gott selbst zur Sprache. Damit die heilsame Seite unseres Durstes zur Geltung kommen kann. Dabei meldet er sich sehr eindringlich zu Wort: Neigt mir eure Ohren zu! Hört! Horcht auf! Mit anderen Worten: Öffnet euch nochmal neu! Lasst euch ein – nochmals anders als sonst ein. Und gebt eurer Sehnsucht nach dem Leben nochmal neu Raum.

Er fragt uns: *Warum zählt ihr Geld dar für das, was kein Brot ist? Oder euren sauren Verdienst für das, was nicht satt macht?*

Und dann kommt er auf ein ganz anderes Angebot zu sprechen. Er sagt zwar noch: *Kommt und kauft* – so wie wir es gewohnt sind. Doch dann hören wir: *Ihr bekommt umsonst. Gratis.*

Haben wir recht gehört?

Gott wirbt für ein Leben, das mich nicht ständig danach schielen lässt, dass es auch für mich reicht. Vielmehr will er uns einladen zu einer Entdeckungsreise - unter der Frage: Was hält ein Leben aus Gottes Hand längst für uns bereit?

Erinnerungen werden in mir wach.

Nach einer langen, anstrengenden Wanderung setze ich mich ans Flussufer. Ich löse die Schnürsenkel, und streife Schuhe und Strümpfe runter. Meine Füße suchen sich den Weg ins Wasser. Was für ein Prickeln auf der Haut. Frisches Nass strömt von den Sohlen nach oben. Neue Lebensgeister ziehen in mich ein. Belebend. Erfrischend. Erquickend. Nur so dasitzen. Nichts Großes wollen. Einfach da sein. Und geschehen lassen.

Eine erfrischende Pause für Körper und Seele. Zum Nulltarif. Einfach so.

Wieviel Gutes, wieviel Wohltuendes gibt es aus Gottes Hand, ohne dass es uns etwas kostet.

Ob die wichtigsten Dinge im Leben womöglich garnicht mit Geld zu bezahlen sind? Sondern wir von dem Leben, was Geschenk ist? Was wir uns also nicht selbst beschaffen, sondern was uns zufällt?

Ob das der Weg ist, auf dem unser Durst nach Leben gestillt wird? Dass uns Geschenke des Himmels in den Schoß fallen. Ohne dass wir dafür etwas tun oder bezahlen müssten. Ja, so kann das Leben uns finden. Wo einfach alles stimmt. Und wir sonst nichts brauchen, als das, was gerade ist. *„Wohlan, alle die ihr durstig seid. Kommt her zum Wasser! Kommt her und kauft ohne Geld!“*

Ein weiteres Geschenk aus Gottes Hand verbindet sich mit den Worten *„Ich will mit euch einen ewigen Bund schließen.“*

Diese Worte gelten denen, die aus der brennenden Stadt Jerusalem herausgeführt und nach Babel verschleppt wurden. Menschen also, die schlimmes Leid erlebt und alles, was ihr Leben war, verloren haben. Ihr Haus. Ihre Familie. Ihre Freunde. Ihre Arbeit. Ihre Stadt. Ihr Land. Ihre Sprache. Ihren Gott. Weil sie alles verloren haben, wurden sie selbst Verlorene in der Fremde.

Mitten da hinein dringen Worte an ihr Ohr, bei denen man sich erstmal die Augen, nein die Ohren reiben muss. Haben wir recht gehört? Gott spricht: Ich will mit euch einen Bund schließen. Nicht nur für heute. Nicht nur für morgen. Sondern ewig!

Das heißt doch: Euch will ich ver-BUND-en bleiben. Nicht länger entwurzelt sollt ihr sein, sondern Halt finden. Nicht länger fremd bleiben - euch, mir und anderen, sondern neu Vertrauen schöpfen können.

Mitten da hinein, wo von innen heraus etwas neu werden, heilen und heil werden darf, diese wunderbare Zusage: Nichts wird uns je wieder trennen. Ich werde an deiner Seite bleiben. Und nichts soll dir je nochmal so richtig zusetzen können. Nichts und niemand wird dir etwas anhaben können.

Und falls das nochmal sein wird: Feind und Gewalt, Not und Leid, Schmerz und Schweres, Abschied und Tod, dann werde ich mit dir da mitten hindurchgehen. Seite an Seite. Verlässlich. Treu. Dir aufs engste verbunden.

Aber damit nicht genug. Am Ende der Zeiten soll sich die große Hoffnung erfüllen: Menschen sollen einander nicht mehr feindlich gegenüberstehen, ganze Völker nicht mehr gegeneinander ziehen, sondern sammeln will ich sie. In Erinnerung daran, dass sie alle einst zusammengehörten.

Und in der Hoffnung, dass sie wieder zusammengeführt werden.

Siehe du wirst Völker rufen, die du nicht kennst, und Völker, die dich nicht kennen, werden zu dir laufen um des Herrn willen, deines Gottes, und des Heiligen Israels, der dich herrlich gemacht hat.

Erinnerungen steigen auf an Friedensgebete, die wir miteinander begangen haben in unseren Gemeindehäusern, Kirchen oder in der Moschee hier im Oberallgäu.

Meine Gedanken gehen zurück an den Anfang, als wir das erste Mal zusammengekommen sind. Wieviel Unwägbares, Tastendes war da dabei. Andere Sprachen. Andere religiöse Ri-

ten. Andere Gottesbilder. Das alles hat uns freilich auch unsicher gemacht. Aber zugleich war da etwas, was uns tief innen geeint hat. Es war die Sehnsucht nach Frieden. Einem Frieden, der Feindbilder hinter sich lassen kann. Ein Friede, der nicht trennt, sondern verbindet. Tief innen drin verbindet. Uns, als Menschen dieser einen Erde.

Von Angesicht zu Angesicht stehen wir uns am Ende des Gebets gegenüber.

„Friede – dir“ sagt jemand zu mir, der sich auf meine Sprache einlässt und mir das zuspricht, wovon diese Welt lebt. Ich weiß noch, wie nah mir das kam und spüre noch heute die Gänsehaut. „Salam aleikum“ gebe ich gerührt zurück.

Verbunden sein in seinem Frieden. Verbunden im Frieden Gottes, der sammelt, was sich zerstreut hat. Auch hier: Das Wesentliche können wir uns offenbar nicht selbst geben. Was uns tief im Inneren berührt, ist und bleibt Geschenk.

„Hört, doch auf mich! so sagt Gott. „Hört, so werdet ihr leben!“ AMEN.

Ich singe/lese das Lied: Nun danket Gott, erhebt und preiset (EG 290, 1.2.6)

Ich bete

Herr, unser Gott,

du rufst uns heraus aus Trott und Alltag. Und zeigst uns neu, woraus wir leben.

So kommen Menschen in den Blick, die uns nicht egal sind.

Wir denken an die, die mit ungerechten Verhältnissen zurechtkommen müssen, die weder genug Brot, noch genug Wasser haben. *(Pause)*

Wir denken an solche, die äußerlich genug haben, und trotzdem unerfüllt sind, die immer mehr haben müssen und doch nicht satt werden. *(Pause)*

Wir denken an Suchtkranke, deren Leben unerträglich geworden ist und die darüber ihre innere Freiheit verloren haben. *(Pause)*

Wir denken an die, die im Stich gelassen wurden und sich fragen, wem sie noch vertrauen können. *(Pause)*

Jetzt bete ich noch für Menschen, die mir besonders am Herzen liegen. *(Stille)*

Du bist es, Herr, mit dem wir rechnen dürfen.

Du erhebst deine Stimme für die, die sich nach einem erfüllten Leben sehnen nach innerem und äußeren Frieden.

Gib, dass wir diese deine Stimme hineintragen in diese Welt, um in deinem Geist zu beschenken, zu teilen und zu versöhnen.

Ich bete weiter:

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute, und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Ich öffne die Hände und bitte Gott um seinen Segen

Für eine/n:

Gott, segne und behüte mich. Gott, lasse dein Angesicht leuchten über mir und sei mir gnädig.

Gott, erhebe dein Angesicht auf mich und gib mir Frieden – wie zugesagt. AMEN.

Für mehrere:

Gott, segne und behüte uns. Gott, lasse dein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig.

Gott, erhebe dein Angesicht auf uns und gib uns Frieden – wie zugesagt. Amen.